"Die freie Diskussion..."

Autor(en): **Czernetz, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **50 (1971)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-338426

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zu dieser Hoffnung gehört auch, dass es dann keinen Krieg mehr geben wird, denn wenn jeder hat, wessen er bedarf, gibt es keinen Neid mehr. Schon jetzt können wir ausgerechnet in den westeuropäischen Industriestaaten dieses Gesetz beobachten. Können sich auch die Arbeiter noch lange nicht so viel leisten wie der Arbeitgeber, sei dieser Kapitalist oder Beamter, so sind sie doch nicht mehr so unzufrieden, dass sie auf die Barrikaden steigen würden. Am friedlichsten sind sie in der Schweiz geworden, weil auch sie davon profitieren, dass wir keinen Krieg hatten und mit Wucherzinsen die unterentwickelten Völker ausbeuten. Um so mehr sind die Farbigen zum Krieg gestimmt!

Es ist keineswegs «barer Unsinn», wie Dr. H. U. Wintsch an dieser Stelle (9/1971) behauptet hat, dass der Kapitalismus den Krieg gebiert. Mitnichten hat die moderne Tiefenpsychologie gefunden, dass auch der friedliche Bürger im Grunde zum Krieg aufgelegt wäre. Gerade der Schöpfer der Psychoanalyse hat am Ende seines Lebens erkannt, dass der Krieg überwunden werden kann, indem man die Menschen erstens sättigt und dann zur Friedfertigkeit erzieht.

Gewiss gibt es auch unter den Satten noch verbitterte Leute, und zwar nicht nur aus materiellem Neid auf noch besser Gestellte, sondern in der Tat oft auch aus sexuellem Neid. Auch für den abgeklärten Freud blieb es wahr, dass verklemmte Naturen aggressiv werden können. Aber nur selten werden sie deshalb Revolutionäre oder Imperialisten. Gerade unsere aufbegehrende Jugend lebt ja frei von Tabus und geht doch immer wieder mit heiligem Zorn gegen das Unrecht auf die Strasse. Und weder der militärische noch der wirtschaftliche Imperialismus der Geldleute ist mit Frustration zu erklären. Gewiss gibt es auch «autoritäre Persönlichkeiten» aus schlechtem Gewissen wegen böser Wünsche, die sie sich versagen und andern zuschieben. Mit Recht sagt H. U. Wintsch, dass solche Typen auch zum Nationalismus und Fremdenhass neigen. Aber meistens haben nationaler Egoismus und Rassenhass jene Wurzeln, auf die Marx hingewiesen hat. Auch der Fremdenhass in unserer eigenen Arbeiterschaft hat wenig mit unbefriedigter Sexualität, aber sehr viel mit dem Wunsch nach billigeren Mieten und besseren Löhnen zu tun. *Dr. Franz Keller*

Die freie Diskussion war nie ein Ausdruck der Spaltung, sie war immer ein Beweis der geistigen Kraft und der moralischen Stärke des demokratischen Sozialismus.

Karl Czernetz, Chefredaktor von «Die Zukunft», Wien